

## Die Perle

*Ein Kapitel aus meiner Mineralogie der Juden*

Von Immanuel Löw

Die tannaitische Formel „Edelsteine und Perlen“ scheint zu beweisen, daß man die Perle als tierisches Produkt den Mineralen (Edelsteinen) gegenübergestellt hat. Das jüdische Altertum hat aber die Perle zu den Mineralen gezählt; ich behandle sie darum nicht in der Zoologie der Juden, sondern in der Mineralogie und möchte hier den interessantesten Punkt der Perlenkenntnis der alten Juden beleuchten.

Zu ašlag der Mišna sagt der große Amora Samuel (Sabb. 90a): Ich habe alle Seefahrer gefragt, und da wurde mir gesagt, ašlag sei šulgā, nach anderer Lesart šunnām<sup>1</sup>. Dies befindet sich in den Löchern der Perlenmuschel<sup>2</sup> und wird mittels eines eisernen Nagels herausgeholt. Die richtige Lesart ist šulgā, das sonst nicht zu belegen ist; ušnām ist erleichternde Lesart.

Zur Sacherklärung des Samuel ist folgendes zu bemerken. Der alte Oken (Naturgesch. 1841 Band II Abth. 1 p. 362) hat mir in seiner Naturgeschichte den richtigen Weg gezeigt. Der sachliche Hintergrund des Ausspruchs war fast völlig unbekannt und die bisherigen Erklärungen, z. B. die Kohut's, völlig unzureichend.

Ich wandte mich an den Botaniker unserer Universität, Prof. Dr. István Györffy, und erhielt die folgende Lösung der aufgeworfenen Frage.

*Margarita margaritifera*, die Perlenmuschel wird von Raubschnecken angebohrt<sup>3</sup>. Nabelschnecken — Naticiden — bohren ein Loch in die Muschelschale, stecken ihren Rüssel durch die ge-

<sup>1</sup> Flora 4: 513 ušnān.

<sup>2</sup> L. Goldschmidt übersetzt ungenau: Perle. An derselben Stelle gibt er לרא irrig durch Aloë wieder. (Flora 1: 644 Saponaria.)

<sup>3</sup> Die Umschau, Fft. a. M., 8. VIII. 1937 p. 730: W. F. Ankel, Raubschnecken bohren Muscheln an. Aus dem Biologischen Zentralblatt 1937.

wonnene Öffnung und fressen das Weichtier aus seiner harten Hülle sauber heraus. Die Nabelschnecken haben auf der Unterseite ihres Rüssels, dicht hinter der Mundöffnung ein merkwürdiges Organ, eine drehrunde, flache Scheibe, die von einer merkwürdig angeordneten Muskulatur durchzogen ist und Drüsengewebe enthält. Es ist W. F. Ankel gelungen, nachzuweisen, daß die Löcher in befallenen Muschelschalen mit Säure geätzt sind und nicht mechanisch hergestellt werden. Der Kalk der Muschel wird von einer Säure angefressen. Die Bildung der sauberen Bohrlöcher läßt annehmen, daß der durch einen widerstandsfähigen Überzug, eine Kutika, geschützte Polster der Bohrdrüse mit Hilfe der eingelegten Muskulatur drehende Bewegungen ausgeführt und so den von der Säure bereiteten Weg noch vollends ausschleift und glättet. Wollte man die freie Säure der in den Muschellöchern sitzenden Raubschnecken als Seifenstoff verwenden, so konnte man die weichen Körperteile nicht gebrauchen, wohl aber die in dem Bohrloch befindliche Bohrdrüse. Darum holte man die eingeklemmten Teile der Raubschnecke mit eisernen Nägeln heraus<sup>4</sup>.

Dies ist die richtige Erklärung und zugleich Rechtfertigung des Samuelschen Ausspruchs *ašlag finde sich in den Löchern der Perlmuschelschale* משתכה בנוקבא דמרגניתא und man ziehe sie heraus ומפקי ליה ברמצא דפרולא.

Die große Autorität Samuels in sachlichen Fragen wird also durch die neuesten Forschungsergebnisse glänzend bestätigt.

<sup>4</sup> Biolog. Zentralblatt 57 (1937): Wie bohrt die Natica? — Kurz sagt Brehm: Natica sind Fleischfresser, welche besonders andere Schnecken angehen und mit Hilfe der Reibplatte ihre Schale vollkommen rund durchbohren. X (1893) 371.